

**Für viele seltene**  
Tierarten sind Kir-  
chen und deren  
Türme attraktive  
Unterkünfte.

Foto: Pixabay



# Die Vielfalt des Lebens ist bedroht

**Laudato si.** Das stellt Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si* bemerkenswert deutlich dar: Dem Zugriff des Menschen kann sich kaum mehr ein Teil der Erde entziehen. Und in der Regel gehen Menschen mit kurzfristiger Profitorientierung an die Erde heran. Damit berauben sie sich langfristiger Chancen, denn in den Arten der Erde schlummern unbekannte Stoffe mit Heilwirkung oder anderen möglichen Nutzenanwendungen.

Johann Neumayer, Umweltreferent der ED

**Salzburg.** Doch muss der Ansatz, um die Arten der Erde zu schützen, tiefer gehen: Die Arten der Erde sind nicht in erster Linie zum Nutzen der Menschen da, sondern haben einen Eigenwert und ihr Verlust ist unwiederbringlich: „Unseretwegen können bereits Tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen, noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.“ (LS 33)

Die Anfrage von Papst Franziskus trifft uns alle: Ist der Umgang mit der belebten

Natur nicht allzuoft auch in Kirchenkreisen recht erbärmlich auf „nützlich oder schädlich“ reduziert? Pflegen wir unser Sensorium für die Fülle und Vielfalt der Natur, deren Teil wir sind, oder leben wir nicht oftmals einen praktischen Materialismus? Ob man die Natur als Materiallager versteht, das man für eigene Zwecke ausbeutet oder aber als Ort des eigenen Herkommens und der Offenbarung Gottes, macht einen gravierenden Unterschied.

Wir sollten uns vor Augen halten, dass die Erde einen faszinierenden Kosmos an Organismen beherbergt, deren Zusammenwirken wir nur höchst unvollständig begreifen können. Vom Funktionieren der ökologischen Kreisläufe leben wir jedoch alle.

Und für gläubige Menschen erhält die Schöpfung einen besonderen Wert zusätzlich dadurch, dass die Schöpfung Ausdruck seiner Liebe ist.

Mit der daraus resultierenden Demut und dem Bewusstsein der Würde der Schöpfung sollten wir mit ihr umgehen, legt uns Papst Franziskus nahe.

„Es genügt nicht, an die verschiedenen Arten nur als eventuelle nutzbare „Ressourcen“ zu denken und zu vergessen, dass sie einen Eigenwert besitzen.“ (LS 33)

## INTERVIEW



**Maria Jerabek,** Biologin, beschäftigt sich seit 1998 u. a. mit Fledermäusen.

## „Kirchliche Gebäude sind Lebensraum“

**RB:** *Artenvielfalt: Wodurch ist sie bedroht und welche Folgen kann das haben?*

**Maria Jerabek:** Salzburg reicht vom Alpenvorland bis ins Hochgebirge und bietet Lebensräume für viele, zum Teil speziell angepasste Pflanzen- und Tierarten. Aber viele Arten sind gefährdet. Täglich gehen in Österreich durch Bebauung und Versiegelung rund 20 Hektar Fläche verloren. Aber auch durch Nutzungsintensivierungen, Gifte, Verlust von Strukturelementen und vielfältige Störungen in Lebensräumen verschwinden viele Pflanzenarten und damit auch zahlreiche Tierarten. Damit fehlt aber auch ihr „Beitrag“ im komplexen Ökosystem Erde, wie am Beispiel der Bienen in den letzten Jahren viel diskutiert wurde.

**RB:** *Wie können sich Pfarren engagieren?*

**Jerabek:** Kirchliche Gebäude sind Lebensraum: So nutzen einige Vogel- und Fledermausarten sie im Sommer gerne als Quartier. Mauersegler brüten in Hohlräumen unter Dächern, die Fledermausarten Mausohr, Kleine Hufeisennase und Langohr beziehen bevorzugt Dachböden. Um die Quartiere auch in Zukunft zu erhalten, ist es wichtig, Ein- und Ausflugsöffnungen offen zu lassen und bei Renovierungen auf die Bedürfnisse der Tiere Rücksicht zu nehmen.

Aber auch Gärten, landwirtschaftliche Flächen und Wälder können naturnah bewirtschaftet werden (extensive Bewirtschaftung, Verzicht auf Gift, Belassen von „wildem strukturreichen Ecken“), wovon wiederum viele Pflanzen- und Tierarten profitieren. Wir können alle in unserem eigenen Umfeld dazu beitragen!